

Nähe, aber doch irgendwie die Menschen unterbringt, auf der Straße aber gibt's überhaupt keinen Platz zum Schlafen. Man muß nur für solche Wohnungen dankbar sein."

Deutsche Flüchtlinge, die vor einiger Zeit Rußland verlassen konnten, haben die furchtbare, aus tiefer Verbitteung erklärliche Anklage erhoben, daß die russische Regierung die „Ausfiedelung“ der Westgebiete mit der bestimmten Absicht angeordnet habe, die Fremdvölker, die sich gegen Europa als geschlossener Gürtel um den Körper des großrussischen Gebiets legen, von ihren Sitzen zu vertreiben und soweit als möglich auszurotten. Die Anordnung zur Ausfiedelung erfolgte kopflos, ohne bestimmten Plan. Was aber jetzt im Innern Rußlands geschieht, kommt auf nichts anderes hinaus, als auf einen Massenmord der aus ihrer Heimat vertriebenen „Fremdvölkischen“, den die russische Regierung zum mindesten duldet.

Rednerische Kunststücke unsrer Feinde.

Die Wahrheitsbestimmungen, von denen unsere Feinde geangstigt werden, werden in einem kleinen Aufsatze eines Pariser Blattes, des „Radical“, wie von einem Blitzstrahl beleuchtet. Darin ist zu lesen: „Das Volk hat nur einen Willen: zu siegen. Und es liegt doch nicht. Das ist eine Tatsache: es siegt nicht.“ Und zum Schluß sagt der Aufsatz über die Regierenden Frankreichs: „Sie führen rednerische Kunststücke auf. Das ist alles.“ Aber selbst rednerische Kunststücke, womit die Machthaber unserer Gegner ihren immer empfindlicher werdenden Mangel an Erfolgen zu erlöchen suchen, reichen dazu nicht mehr aus: auch sie lassen schon die Wahrheit durchschimmern und die Pein, die sie drüben bereitet.

In dem neuen rednerischen Kunststück, das sich Poincaré, der Präsident der französischen Republik, geleistet hat, erhebt er sich über den „kriegerischen Wahnsinn des kaiserlichen Deutschlands“, über die „hinterhältigen Eindringlinge, die an der Vernichtung kleiner Völker ein wildes Vergnügen finden“. Diese ohnmächtigen Wutausfälle sagen doch nichts anderes als das Bekenntnis der Unfähigkeit, zu siegen, mit Waffen den „Eindringlingen“ das „wilde Vergnügen“ der Vernichtung kleiner Völker zu wehren und Deutschland zu verhindern, seinen „kriegerischen Wahnsinn“ auch an Frankreich auszulassen. Auf solche schmählichen Ergüsse will sich am allerwenigsten das erkünstelte Siegesvertrauen reimen, das noch immer die rednerischen Kunststücke unserer Feinde mit did aufgetragenen Farben zur Schau tragen. Sie gleichen nur allzu sehr den wüsten Schimpfereien, in denen sich Verbrecher wegen der über sie verhängten gerechten Bestrafung über ihre gestrigen Richter Luft zu machen pflegen.

Ein anderes rednerisches Kunststück, ein englisches, von ähnlicher Beschaffenheit wie das Poincarés, verrät die gleiche Stimmung, die auf alles andere, nur nicht auf zureichliche Siegeshoffnungen schließen läßt. Lord Rosebery erklärte in einer Rede auf einem Festmahl: Wenn Deutschland nicht endlich besiegt würde, dann sei weder für die Christenheit noch auf zahlreiche Menschenalter hinaus für die wahre Kultur etwas zu erhoffen. Was bedeutet der britische Staatsmann damit? Daß sich die Hoffnung, Deutschland zu besiegen, bis jetzt als völlig hinfällig erwiesen hat. Eine derartige Feststellung eignet sich aber nicht dazu, solcher Hoffnung noch Raum zu geben, zumal da die Engländer ja seit geraumer Zeit vom Kriege nach dem Kriege reden. Sie verteidigen sich mit der Absicht, nach Friedensschluß den Wirtschaftskampf in vermehrter und verbesserter Auflage fortzuführen. Sie geben damit zu, daß dieser Krieg für sie ausichtslos ist und die Hoffnung ausschließt, den überlegenen deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt aus dem Wege zu räumen.

Den rednerischen Kunststücken aus französischen und englischen Reden gesellt sich ein russisches. Der russische Minister des Äußeren, Sazanow, hat zwar versichert, das Vertrauen Rußlands und seiner Verbündeten auf den endlichen Triumph wacke nicht nur, sondern wachse mit jedem Tage. Zugleich aber hat er eingestanden, daß die Lage auf dem Balkan trotzlos ist. Dieses wahrheitsgetreue Geständnis bedeutet den heillosen Widerspruch zu jenem angeblichen Vertrauen. Vom endlichen Triumph Rußlands warte nur die Rede sein, wenn dieses Konstantinopel eroberte, denn der Besitz der türkischen Hauptstadt bildet das russische Kriegsziel, das unablässige Streben der russischen Politik seit 200 Jahren. Als solches hat Sazanow selber vor Jahresfrist in der Duma den Gewinn Konstantinopels und der Dardanellen ausdrücklich bezeichnet. Stellt er aber nun die Trostlosigkeit der Balkanlage fest, so räumt er ein, daß Rußland seinen Kriegszweck nicht erreichen kann, den Krieg also verloren hat. Der endliche Triumph, von dem er demnach redet, hat daher nur den Wert eines rednerischen Kunststückes, das nicht im-

stande ist, das Licht der Wahrheit, das immer greller durch der Feinde Lügengewölle bricht, noch zu verdunkeln.

Irland.

Befriedigung über den Rücktritt Birrells.

Rotterdam, 4. Mai. (T.U.) Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in London meldet: Birrells Rücktritt wird hier mit allgemeiner Genug-tung empfunden. Sogar liberale Blätter halten seinen Rücktritt für notwendig, damit eine unparteiische Untersuchung in den irischen Angelegenheiten geführt werden kann.

Der „Völkerhirt“ an der Themse — und die irische Wirklichkeit.

Mit echt englischer Grausamkeit ist abermals ein irischer Aufstand durch Maschinengewehre und Kanonen niedergeschlagen worden. Aber die irische Frage lebt, lebt weiter wie seit Jahrhunderten in den Herzen dieses armen, von den englischen Geshwähren unterdrückten und gepeinigten Volkes, das nach Befreiung lechzt und von seinem Freiheitsdrang niemals verlassen wird. Die Geschichte der grünen Insel ist seit dem 12. Jahrhundert eine fortlaufende Kette schwerer Schuld und Schandtat der britischen Zwingherren. Die Häbiger der englischen Großgrundbesitzerfamilien, die das Land geraubt haben und jetzt die Hälfte des Eilandes besitzen, ihre schönen Riesengärten aber nur als Sommeraufenthalt benutzen, ohne sonst für Land und Leute das geringste Interesse zu fühlen, hat das Land elend und die Bevölkerung arm gemacht. Was die englischen Blutlanger an nationalem Selbstgefühl noch übrig ließen, das hat die Anebelung der religiösen Freiheit vernichtet. Kein Wunder angesichts solcher Zustände, daß die Iren in Scharen der trauten Heimat den Rücken gekehrt haben, so daß die Bevölkerung von 1845 bis 1900 von 8 Millionen Seelen auf 4,5 Millionen zusammengeschmolzen ist! Die englischen Staatsmänner aber spielen sich nach wie vor als Beschützer der kleinen Völker auf und sind doch selbst im schlimmsten Maße der Sünde bloß. Denn der Boden Irlands ist mit politischen Verbrechen und Bluttaten, von dem englischen „Brudervolle“ verübt, förmlich gepflastert, die irische Geschichte entrollt furchtbare, entsetzenerregende Bilder eines tödlichen Hasses, der sich in blutigen Greueln förmlich berauscht, der erbarmungslos über Leichen geht, um die eigene Genug- und Habgucht zu befriedigen.

England aber, von dem Fluche Irlands belastet, hat sich mit Frankreich zur Befreiung des „geraubten Eliaß-Lothringens“, mit Italien zur Befreiung der „unerlösten Gebiete Italiens“ verbündet. Die Rot macht seltsame Gestalten! Die denken Frankreich, Rußland, Italien, die alle in der Furcht gelebt haben und noch leben, daß dieser Krieg, wenn er mißlingt, zum Bürgerkrieg in ihren eigenen Ländern führen kann, darüber, daß gerade in dem selbstbewußten, hochmütigen England zuerst der Aufruhr tobt?

Wir können demgegenüber auf Eliaß-Lothringen verweisen, dessen Bevölkerung, weit entfernt, den französischen Hoffnungen auf revolutionäre Machtentfaltung Erfüllung zu bringen, fester und überzeugter als je zu der Sache Deutschlands steht!

Sollte nicht das so gepriesene „Nationalitätenprinzip“ zu allererst auf Irland Anwendung finden? Das würde nicht nur dem entprechen, was Frankreich noch wenige Jahre vor dem Kriege über Irland gedacht und gesprochen hat; es sei nur an das erinnert, was Oberstleutnant Delant in seinem Roman „La guerre fatale“ über die Behandlung der Iren durch England und deren voraussichtliches Verhalten in einem etwaigen französisch-englischen Streit geschrieben hat. Noch Mehr hätten die Engländer alle Veranlassung, den Iren zu gewähren, was sie für andere Nationen vertreten und verlangen. Das „charity begins at home“ ist ein englisches Sprichwort. Aber es ist Lüge oder Phrase, wie alles, was aus englischem Munde kommt.

Aber das ist das Erbärmlichste und Widerwärtigste in der irischen Politik der englischen Machthaber, daß sich England mit seinen nahezu 40 Millionen Menschen an einem Volke vergreift, das keine vier Millionen zählt, das keinerlei Hilfsmittel besitzt, das waffen- und wehrlos der englischen Wut preisgegeben ist! Wo es etwas zu verdienen und zu erraffen gab, da ist England noch jedesmal gekrochen, da weiß es Verständnis für die Eigenart anderer Völker, Entgegenkommen gegenüber ihren Ansprüchen auf Selbstständigkeit aufzubringen. Kanada, Südafrika und Australien beweisen es. Die Iren haben nichts mehr zu geben, nichts mehr an England zu verlieren. Darum stößt man sie wie einen räudigen Hund mit einem Fußtritt beiseite. So ist es englische

Art durch die Jahrhunderte gewesen, so ist es noch heute. Und es ist gut, daß es so ist, denn endlich muß der doch einmal zum Bewußtsein kommen, wie viel Freiheit und Verkommenheit der Geinnung sich hinter heiligen Maste englischer „Gerechtigkeit“ verbirgt.

Amerika und wir.

Die Ueberreichung der deutschen Note an Amerika.

Berlin, 5. Mai. (T.U.) Die „Post“ bringt die Antwort an die amerikanische Regierung, die dem amerikanischen Volschaffer überreicht worden. Der Volschaffer stattete gegen halb 6 Uhr dem Staatssekretär von Jagow im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. In dieser Gelegenheit wurde ihm das Dokument übergeben, wurde sofort nach Washington gelabelt.

Rotterdam, 4. Mai. (T.U.) Depeschen der „Post“ und der „Morning Post“ aus Washington geben in denen Redensarten zu, daß es zwischen Deutschland und Amerika zu einem modus vivendi kommen werde. Bernstorff erklärte sich seiner Umgebung gegenüber nicht.

Die Note.

Berlin, 5. Mai. Nachstehende Antwort der amerikanischen Regierung auf die deutsche Note vom 20. v. Mts. über die Forderung des deutschen Ueberseesbootkrieges dem Volschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend überreicht worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James M. Smith, auf das Schreiben vom 20. v. Mts. über die Forderung des deutschen Ueberseesbootkrieges nachstehendes zu erwidern.

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Vereinigten Staaten in Sachen der „Suffrage“ teile Material an die beteiligten Marinestellen zur Verfügung gegeben. Auf Grund des bisherigen Verlaufes dieser Prüfung verspricht sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. Mts. von einem deutschen Ueberseesboot torpedierte Schiff mit der „Suffrage“ identisch ist. Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber halten, bis einige noch ausstehende, für die Beurteilung Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme der manubanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig ist, so wird die deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an

Fall der „Suffrage“

eine Reihe von Behauptungen geteilt, die in dem gipfeln, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiften aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die feindliche Flotte der deutschen Ueberseesboote sei. Die Regierung muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung verzichten zu sollen, zumal da die amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung konkrete Angaben zu begründen. Die Deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie und zwar nicht nur die Interessen der Neutralen, sondern auch der Ueberseesboote sich weitgehende Forderungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendig auch den Feinden Deutschlands zugute kommen. Eine Rückkehr der Neutralen bei England und den Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte, wenn der Ueberseesbootkrieg nach den allgemeinen rechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen, die einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die englischen Kriegsgebiete betroffenen feindlichen Handelsboote. Der Regierung der Vereinigten Staaten muß auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar 1917 eine Zufriedenheit gegeben worden ist. Einen Zweifel, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden und loyal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung niemandem gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern, die

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

24) (Nachdruck verboten.)

Etwas weniger unangenehm war ihm eine Stelle in einem mütterlichen Briefe gewesen, die folgendermaßen lautete:

„Du mußt unbedingt heimkehren, mein lieber Dolf, ehe Juanita hier in Gesellschaft eingeführt wird. Lange kann ich das nicht mehr hinauschieben. Ist sie einmal in der Gesellschaft eingeführt, dann werden sich unzählige Bewerber um die Millionenerbin drängen und dann wird es dir nicht so leicht werden, sie zu erobern, als jetzt, wo sie noch mit keinem jungen Mann zusammengekommen ist. Soll sich unser Plan verwirklichen, so ist es also höchste Zeit, daß du heimkommst.“

Und du mußt dich Rita natürlich von deiner besten Seite zeigen. Ich glaube, sie ist ein wenig romantisch veranlagt. Es wird dir ja nicht schwer fallen, solch ein völlig Ungehöriges. Nur sei um Gotteswillen vorsichtig und verrate ihr nichts von deiner realistischen Weltanschauung. Du mußt dich schon mit einem idealen Nimbus umgeben. Ich habe dir schon vorgearbeitet und allerlei kleine Märchen aufgetischt über dich. Ist sie erst deine Frau, dann wird sie schon selbst vernünftig werden. Solange mußt du dich aber unbedingt beherrschen. Sei klug und bedachte, daß mit ihrer Hand Millionen in deinen Besitz übergehen und dir ein herrliches Leben ermöglichen. Ihr Vermögen ist unter eines Vaters umsichtiger Verwaltung und durch die seit zehn Jahren nur zum kleinsten Teil verbrauchten Zinsen fast auf drei Millionen angewachsen. Das ist doch wert, daß du alle Kräfte einsetzt, dir Ritas Besitz zu sichern.

Bergst aber nicht, daß dies alles unter uns beiden bleibt. Papa darf nichts von unserem Plane wissen. Er muß, so gut wie Rita, überzeugt werden, daß du nur aus Liebe um Rita freist, denn er hat so merkwürdig strenge Ansichten über das, was er keine Pflicht gegen Rita nennt. Und außerdem hat er sie sehr lieb gewonnen und will nur ihr

Glück. Nun weißt du alles. Du bist mein lieber, kluger Dolf, und wirst vernünftig sein.“

So hatte Frau Helene an ihren zärtlich geliebten Sohn geschrieben.

Und nun wurde Dolf von seiner Reise zurück erwartet.

Juanitas Erzieherin Fräulein Meta Schuepp war vor einem Jahre entlassen worden. Frau Helene hatte Rita in all den Jahren nicht von sich gelassen, um sie immer unter ihrem Einfluß zu behalten. Der Plan, sie zu ihrer Schwiegertochter zu machen, keimte schon lange Zeit in ihr.

Sie konnte sich nicht verhehlen, daß Dolf ein sehr loberes Leben führte und sehr wenig tüchtig war. Seiner Mutter gegenüber sparte es sich der junge Mann, die Komödie der Vortrefflichkeit zu spielen, wie er es seinem strengen Vater gegenüber schon tun mußte. Frau Helene war ihrem Sohne gegenüber nachsichtig bis zur Schwäche. Sie selbst hatte ihn ja darauf hingewiesen, daß er sich ausleben, seine Jugend genießen sollte. Nur im Genuß allein schien ihr selbst alles Glück begründet, und die Eier nach Genuß war nun das einzige Bestreben ihres Sohnes geworden, dem sie nun auch die reiche Erbin zuführen wollte; damit er auch ferner im schrankenlosen Lebensgenuss sein Glück finden konnte.

Dolf war sehr siegesicher in bezug auf Juanita. Er war von seiner Unwiderstehlichkeit, Frauen gegenüber, fest überzeugt. Bisher hatte er jede Frau, die er bezwingen wollte, auch wirklich bezwungen. Oft genug hatte er seine Macht schon erprobt. So wie seine Mutter einst alle Männer bedrückt hatte durch ihre faszinierende Schönheit, so flogen auch ihm die Frauenherzen zu.

Worin der Zauber eigentlich bestand, der von ihm ausging, das wußte niemand zu sagen. Manches seiner Opfer konnte seine Herzlosigkeit, die Rohheit seines inneren Empfindens erkennen, wenn es aus dem Taumel erwachte und ihn mit lebenden Augen betrachtete. Aber dann war es zu spät. Und heimlicher Stolz schloß die Lippen, die ihn entlarven konnten.

Dolf Hallner aber schritt lachend und gewissenlos über gedrückte Herzen hinweg und konnte sich eitel in neuen Triumpfen.

Und dieser Mann sollte nach seinem und seiner Wunsches Juanitas Gatte werden.

Dolf hatte seiner Mutter kurz vor seiner Abreise jenen Brief geschrieben:

„Du kannst ganz unbeforgt sein, es wird mir nicht schwer fallen, die kleine Rita im Sturm zu erobern. Sie, wie du mir versichert, eine Schönheit geworden, werde ich ja auch selbst etwas in zärtliche Stimmung versetzen und das ist natürlich angenehmer, als wenn ich mit einer kleinen Vogelsgewinde bewachen müßte, was sie bei ihren Millionen übrigens auch leisten könnte, ohne abzuschrecken. Also sei unbeforgt, und habe Dank für die Fingerzeige. Romantisch veranlagte Naturen sind leicht zu besiegen, als nüchterne.“

Bernhard Hallner hatte keine Ahnung, welcher Art Briefwechsel war, der zwischen seiner Frau und dem Sohne geführt wurde. Er liebte seine Frau noch mehr wie einst und sah in ihr ein vollkommenes Wesen. Und hielt er für einen offenen, ehrlichen Charakter, für einen gutartigen Menschen, der zwar im Uebermaß der Gend ein wenig mehr Geld ausgab, als er sollte, aber, erst daheim, in geregelter Tätigkeit, gewiß einem tüchtigen, soliden Kaufmann entwickeln würde. Wenig in Wirklichkeit Gattin und Sohn dem Vater sprachen, das er sich von ihnen machte, ahnte er nicht. Liebe machte ihn blind.

Gerhard hatte seinem Vater regelmäßig kurze Berichte über sein äußeres Leben gesandt in all diesen Jahren. So war Bernhard Hallner, daß sein ältester Sohn sein Studium beendet, daß er summa cum laude seinen Doktor gemacht und dann, seinem Vorjahre getreu, große Reisen in fremde Länder unternommen hatte.

Man war in wissenschaftlichen Reisen bereits auf dem Höhepunkt der Aufmerklichkeit geworden. Ein von ihm verfaßtes und im Verlag Albert Hoff erschienenenes Werk über Reisen und Forschungen durch ein bisher völlig unbekanntes Gebiet hatte Aufsehen erregt. Wertvolle wissenschaftliche Errungenschaften und ein blendender Stil gaben diesem eine große Bedeutung und eine ungeahnte Verbreitung in Laienkreisen.

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief nach kurzer Krankheit unser liebes Kind

Herta

im zarten Alter von 4 Jahren.

Die trauernden Eltern u. Geschwister:
J. d. R.

August Hartenfels.

Limburg, Sulzbach, den 5. Mai 1916.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 7. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Holzheimerstraße (Riffel). 4(106)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Viehmarkt

in Limburg a. d. Lahn

am Dienstag, den 9. Mai 1916.

Austritt des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.

Limburg, den 3. Mai 1916.

1(105) Der Magistrat.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehende Goldbeträge vergüten wir bei verzinslicher Anlegung statt 3 1/2 % — 4 1/2 % Zinsen. Für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1 %.

7(36) Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Grasnutzung

von etwa 4 1/2 Metern Morgen Feldwiesen, alle im hiesigen Brückenfeld gelegen, habe abzugeben.

Buchdruckerei Wagner

8(106) in Limburg, Brückengasse 11.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 9. Mai, vormittags 9 Uhr

anfangend, kommen im Kirberger Gemeindewald Distrikt Hain,

10000 Durchforstungswellen

zur Versteigerung.

Kirberg, 3. Mai 1916.

7(104)

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag den 8. Mai l. Js., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindewald (Totalität) anfangend im Distrikt „Mittelfeld“, zur Versteigerung:

1 Buchenstamm von 1,19 Fst.,

60 Weichholzstämme von 27,4 Fst.,

107 Nadelholzstämme 3. Klasse,

225 „ 4. „

95 Nm. Schichtungholz,

1 „ Buchscheitholz,

10 Hausen Buchenwellen,

1 Nm. Laubscheitholz,

4 „ Nadelscheitholz,

21 Nm. Nadelknüppelholz.

Glz, den 6. Mai 1916.

6(106)

Der Bürgermeister.

Nicht trotz, sondern infolge

der schlechten Zeiten sollte man regelmäßig im „Limburger Anzeiger“ (Amtliches Kreisblatt) inserieren; das Geschäft wird dann besser gehen. Wer viel anbietet, setzt viel um.

Insertieren Sie deshalb regelmäßig im

„Limburger Anzeiger“.

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschußvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebgewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abt. Landrat (Westerburg), Salbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Wallmerod), Heinrichsen, Obersilbentant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Dombelan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kallener, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korkhaus, Vorschußvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Gamborg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident, Rillas, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckerbesitzer, Wenzel, Kreistierarzt.

3(106)

Turn-Verein E. V. Limburg.

Am 15. Mai, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal eine

Außerordentliche Hauptversammlung

statt.

Wir bitten unsere anwesenden Mitglieder um vollzähliges Erscheinen.

2(106)

Der Vorstand.

Herm. Quierein, Frieur, Limburg (Lahn).

Eröffnete wieder mein Geschäft Holzheimerstr. 24.

Empfehle mich zugleich in allen vorkommenden

5(106)

Haararbeiten.

Feld-Lieferanten

Feldbücher, herausgegeben

im Auftrage des Deutschen

Künstler-Hilfsbundes 1915.

Autoren: Paul Oscar Höcher

— Ida Boy-Ed — Edward

Stilgebauer — Clara Viebig

— Ludwig Fulda — Dora

Duncker — Björnson —

Hermann Kelle. — 1. Folge:

9 Feldbücher einschließlich der

dazugehörigen Feldbriefum-

schläge zusammen Mk. 3.—

portofrei. Jedes Bändchen

wiegt etwa 48 g und kann

portofrei, als geschlossener

Feldbrief, ins Feld geschickt

werden.

9

Feld-

bücher

3

Mark

senats

Vertrieb:

Kunstlerdank-Gesellschaft

u. v. a.

Berlin W. 9.

Auf unserem Büro ist die

Stelle eines

Lehrlings

halbmöglichst zu besetzen. Bewerber mit einjähriger Berechtigung oder sonstiger besserer Schulbildung wollen sich unter Einreichung einer selbstgeschriebenen Offerte schriftlich bei uns melden. 1(106)

Vorschußverein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Der Vorstand.

Junger, saubere

Mehlgeregelte

auf sofort gesucht. 9(106)

Mehlgerei Brüdmann,

Limburg.

Ordnentliche, ehrliche

Putzfrau

für bald gesucht. 7(106)

Kaufhaus Mitter.

Oselti

Himbeer - Citronen - Waldmeister - Spezial (milchsäurehaltig) 1(106)

Klavierunterricht

wird bei möglichem Donnam erteilt. 5(106)

Näh. Obere Schiede 11 III.

Große 3-Zimmerwohnung

(ebener Erde)

zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Näheres bei H. Voos

6(92) Wallstr. 14.

3-Zimmerwohnung

oder

Maujarden-Wohnung

zu vermieten. 3(103) Austr. A. I.

Metallbetten an Private Katal. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht zu vermieten. Wiesenstraße 13 I. 3(106)

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegerinnen von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat zu holen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung falscher und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Poststraße 5 auf ebener Erde jeden Dienstag mittag von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.